

Claudia Möller

SimPat: Versorgung von Patienten mit Demenz

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen steckt noch in den Kinderschuhen. Dabei können technische Unterstützungen einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, die Patientenversorgung zu verbessern. Die Agaplesion gAG hat die Digitalisierung daher zur Chefsache erklärt. Der christliche Gesundheitskonzern sieht es als seine Aufgabe, die Möglichkeiten der Digitalisierung für seine Patienten zu erschließen und dabei immer auch eine ethische Bewertung vorzunehmen. Das Projekt SimPat ist ein gutes Beispiel dafür, wie man mit Hilfe von digitaler Vernetzung die Versorgung von Menschen mit Demenz verbessern und dadurch ihre Lebensqualität steigern kann. Gleichzeitig werden die professionell Pflegenden entlastet. Digitalisierung ermöglicht hier die Verknüpfung bislang getrennter Dienstleistungssysteme.

Wenn demenziell beeinträchtigte Menschen zum Beispiel wegen einer Fraktur ins Krankenhaus kommen, haben sie einen erhöhten medizinischen und pflegerischen Unterstützungsbedarf. Neben der Demenz leiden sie häufig an weiteren, oft altersbedingten Krankheiten wie beispielsweise Diabetes.

Zusätzlich zu den stationären und ambulanten Leistungen unterschiedlicher Ärzte sind auch Reha-Maßnahmen, Therapien und Pflegeleistungen notwendig, sowohl stationär als auch im häuslichen Umfeld. Daher baut eine ganzheitliche, patientenorientierte Versorgung auf einer Vernetzung der verschiedenen Fachrichtungen und Professionen auf, die teilweise in unterschiedlichen Sektoren des Gesundheitssystems agieren. Eine wesentliche Schwachstelle in der Versorgung ist der durchgängige Informationsaustausch zwischen dem ambulanten und dem stationären Sektor.

Ein an Demenz erkrankter Patient kann mit Fortschreiten seiner Krankheit immer weniger zu seinem Fallmanagement beitragen. Stellvertretend für ihn müssen daher Verwandte und Betreuungspersonen regelhaft in die Prozesse eingebunden werden. Das interdisziplinäre Projekt SimPat setzt hier an und entwickelt ein IT-gestütztes Fallmanagement.

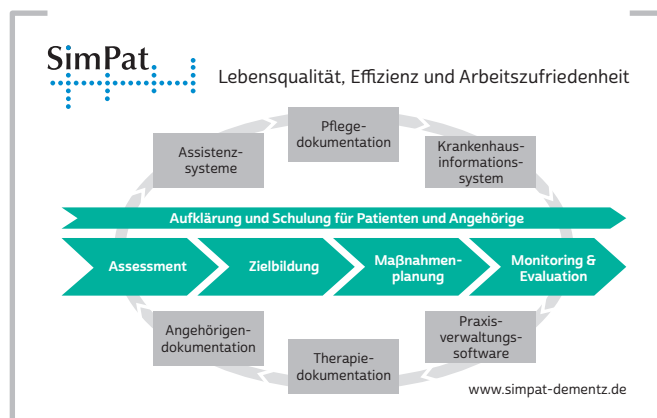
Die SimPat Projektpartner haben bereits Erfahrung mit dieser komplexen Versorgungssituation. Sie sehen die Herausforderung darin, die notwendigen Informationen zentral zusammenzuführen, damit alle Beteiligten des Netzwerks bedarfsgerecht darauf zugreifen können. Das IT-gestützte Fallmanagement soll multimorbide Patienten mit Demenz, deren Angehörige und Pflegenden in dem Versorgungsprozess unterstützen und die Interaktion zwischen den unterschiedlichen Leistungserbringern erleichtern. Das Ziel muss eine reibungslose und sektorenübergreifende Versorgung des Patienten sein.

Das zu entwickelnde Fallmanagementsystem soll perspektivisch auch als App auf dem Smartphone oder Tablet genutzt werden. Alle am Versorgungsprozess Beteiligten könnten auf die Anwendung zugreifen, wären so miteinander vernetzt und immer auf dem neusten Stand der Therapie. Der Eintrag des behandelnden Arztes erschiene demnach zum Beispiel automa-

tisch auf dem Endgerät des Pflegenden oder Angehörigen. Der Patient oder seine Angehörigen könnten wiederum über die App an die Medikation erinnert werden. Geplant ist darüber hinaus ein E-Learning-Tool. Angehörige erhalten darüber beispielsweise Informationen, worauf sie nach dem Krankenhausaufenthalt achten müssen.

Die erste Phase des Projekts, eine Situations- und Bedarfsanalyse, konnte bereits abgeschlossen werden. Dazu wurden aus dem Agaplesion Elisabethenstift in Darmstadt sowie intersektoral Pflegekräfte, Ärzte, Sozialdienstmitarbeiter, Angehörige und Mitwirkende des örtlichen Demenzforums befragt. Anhand der dort erfassten Daten wurden der Fallmanagement-Prozess definiert und erste Inhalte für einen E-Learning-Ansatz festgelegt. Ausgehend vom Krankenhaus werden über das IT-gestützte Fallmanagement vorerst von der Aufnahme bis zu drei Wochen nach dem Aufenthalt Informationen und Aufgaben im System gespeichert und festgelegt. So kann der Hausarzt beispielsweise automatisch benachrichtigt werden, wenn der Patient stationär aufgenommen wurde.

Dieses Konzept und die dazugehörigen Inhalte müssen nun in der zweiten Phase in der Fallmanagement-Lösung modelliert und abgebildet werden. Die etwa einjährige Pilotphase der realen Anwendung beginnt Ende 2017. Aktuelle Zwischenergebnisse werden auf der Webseite des Verbundprojekts www.simpat-demenz.de veröffentlicht.



Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Projekt SimPat im Rahmen des „Aktionsplans Dienstleistung 2020“ unter der Maßnahme „Dienstleistungsinnovationen durch Digitalisierung“ mit rund 1,7 Millionen €. Das Projekt ist über drei Jahre, von Dezember 2015 bis April 2019, angelegt. SimPat steht für „Sicherung intersektoraler Versorgung durch ein IT-gestütztes Dienstleistungskonzept für multimorbide Patienten mit Demenz“.

Anschrift der Verfasserin

Claudia Möller, Projektleitung und Leitung Zentraler Dienst FuE & Innovationsmanagement AGAPLESION gAG, claudia.moeller@agaplesion.de

Das interdisziplinäre Projekt wird von sechs Partnern aus ganz Deutschland durchgeführt:

- Agaplesion gAG, Frankfurt (Projektleitung und Koordination)
- Agaplesion Elisabethenstift, Darmstadt
- Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Institut für Innovationsforschung
- Deutsche Stiftung für chronisch Kranke, Berlin/Fürth
- TU Braunschweig, Peter L. Reichertz Institut f. Medizinische Informatik der TU Braunschweig und der Medizinischen Hochschule Hannover
- Sector5 GmbH, Köln

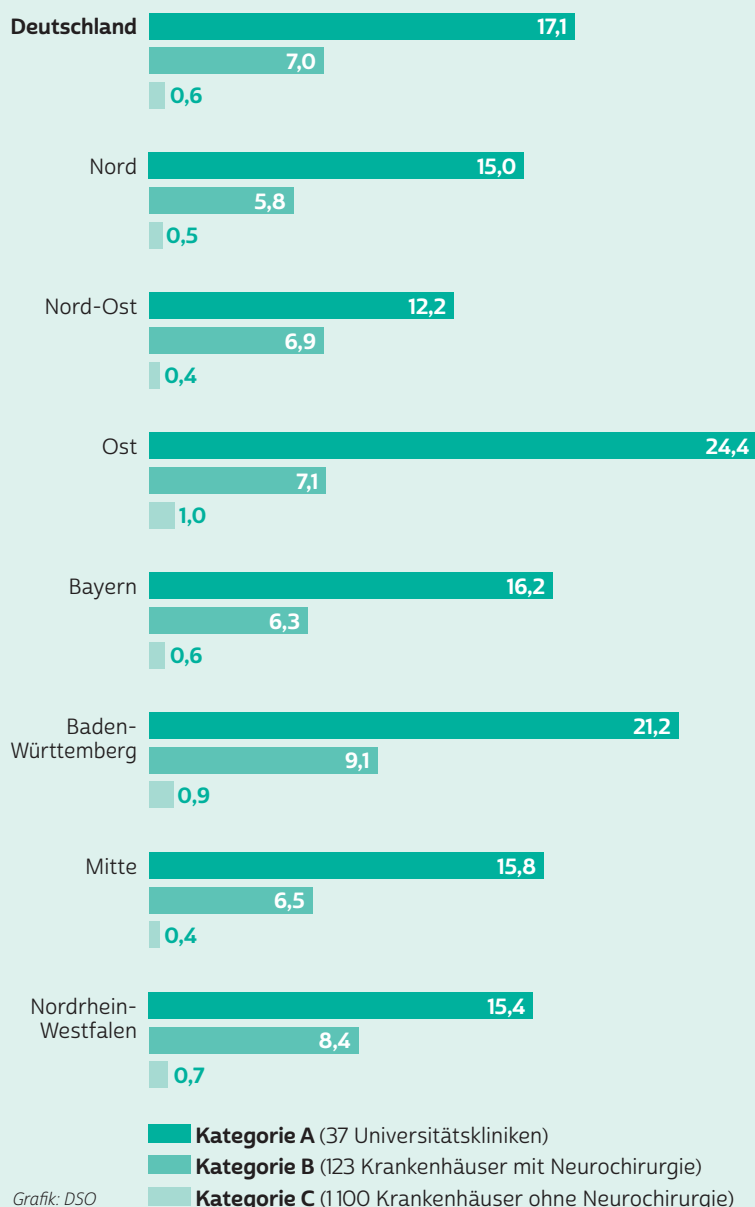
Bericht „Organspende und Transplantation in Deutschland 2016“ erschienen

Der aktuelle Jahresbericht der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) gibt einen Überblick über die bundesweite sowie regionale Entwicklung der Organspende und Transplantation. Neben wichtigen Zahlen, Daten und Fakten enthält der Bericht auch Hintergrund-Informationen über aktuelle Entwicklungen.

Wie viele Patienten erhielten im vergangenen Jahr eine lebensrettende Lunge oder Leber, aus welchen Gründen konnten Organspenden nicht umgesetzt werden und wie viele Organspender hatten ihre Entscheidung schriftlich dokumentiert? Diese und weitere Fragen beantwortet der Bericht „Organspende und Transplantation in Deutschland 2016“. Bundesweite und regionale Entwicklungen werden vergleichbar und transparent abgebildet. Der Bericht informiert außerdem über die Unterstützungsangebote der DSO, die die Koordinierungsstelle ihren Partnern, den 1 260 Entnahmekrankenhäusern, rund um den Organspendeprozess zur Verfügung stellt. Meilensteine aus dem Berichtsjahr waren unter anderem die Überarbeitung des Klinikordners „Leitfaden für die Organspende“, die Einrichtung eines umfassenden Melde- und Aufarbeitungssystems für die Sicherheit der Organempfänger sowie der Abschluss eines EU-Projekts zur Förderung der Organspende.

Der DSO-Jahresbericht ist über das Infotelefon Organ spende unter der gebührenfreien Rufnummer 0800/9 04 04 00 oder per E-Mail unter infotelefon@organspende.de zu bestellen. Außerdem steht die Publikation unter www.dso.de zum Download bereit.

2016 Deutschland **Organspendebezogene Kontakte pro Krankenhaus**
Durchschnittliche Anzahl n = 2.193



Grafik: DSO